

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 6

Artikel: Brücken

Autor: Schweizer, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

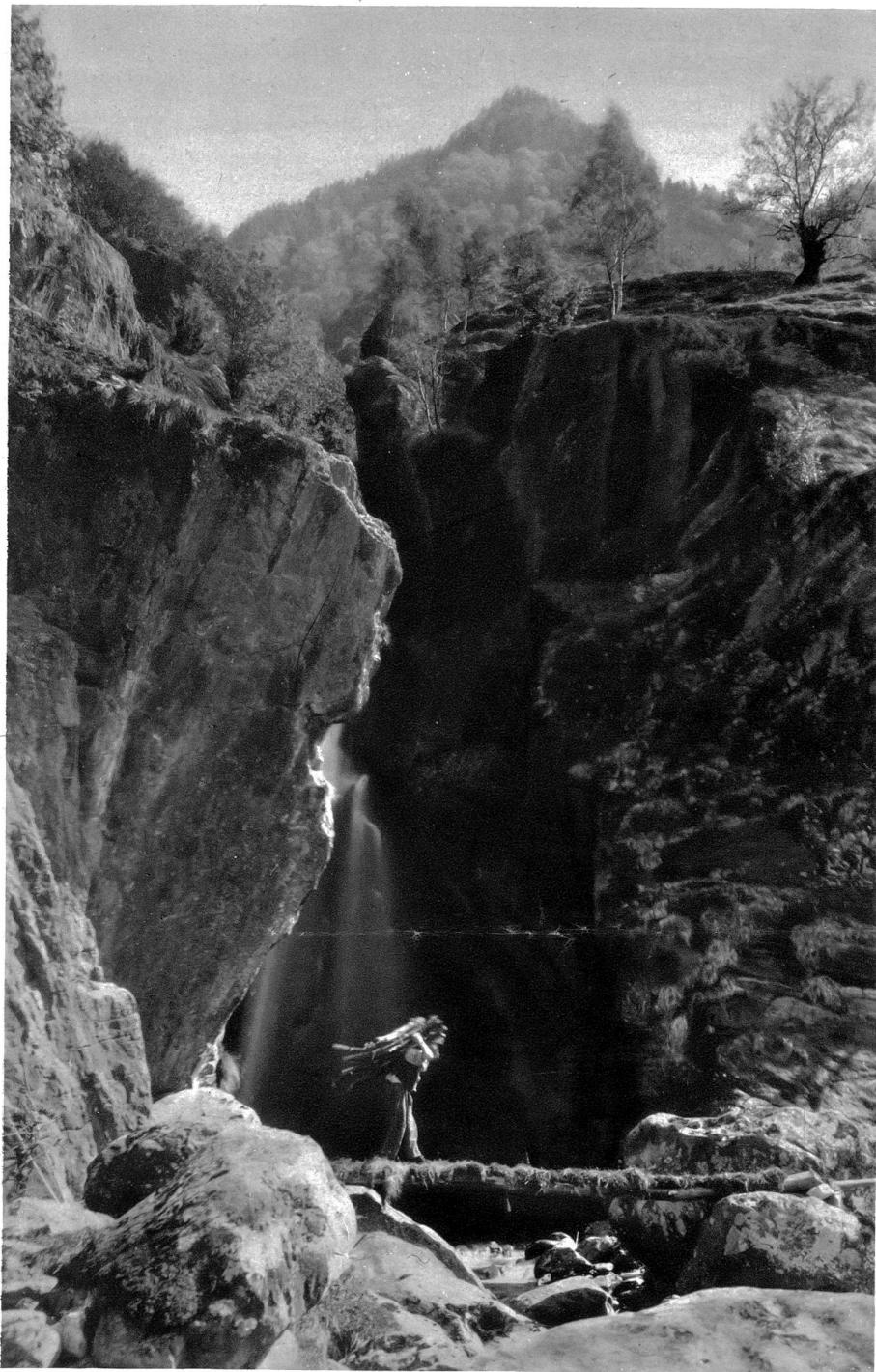
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Cascata di Val Crono

Brücken

Von WALTER SCHWEIZER, BERN

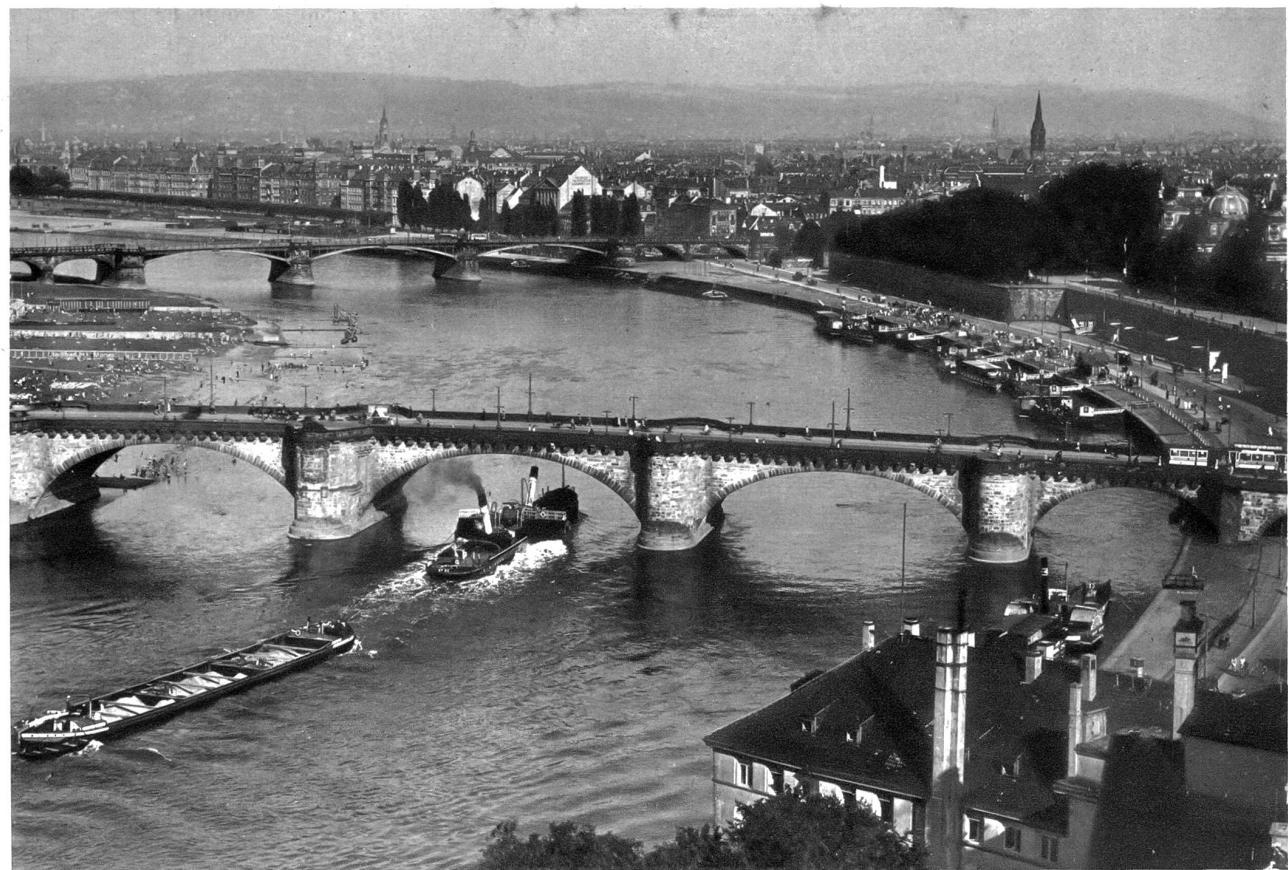
Solange Menschen, so lange wollende, denkende, strebende Geschöpfe Land und Tier zu beherrschen suchen, haben Bäche, Flüsse, Ströme, entscheidende Bedeutung für sie gehabt, — sind ihnen Freund und Feind gewesen. Lebenspender und Todbringer zugleich war das Wasser, das aus der Tiefe der Erde quillt oder von den Bergen herabstürzt, die Himmelsferne der Gletscher mit der Unendlichkeit der ewigen Meere

verbindend. Immer war dieses Wasser Hemmung und Grenze, deren Übersteitung Mühe und Gefahren brachte. Immer bedeutete die Herstellung einer festen Verbindung, der Brückenschlag zum anderen Ufer, die Lösung eines großen Problems.

Die Freude am Abenteuer, der Wunsch, die Geheimnisse des unbekannten Landes „auf der anderen Seite“ zu ergründen, der Wille zur Ausdehnung und Schwung des Machtbereiches



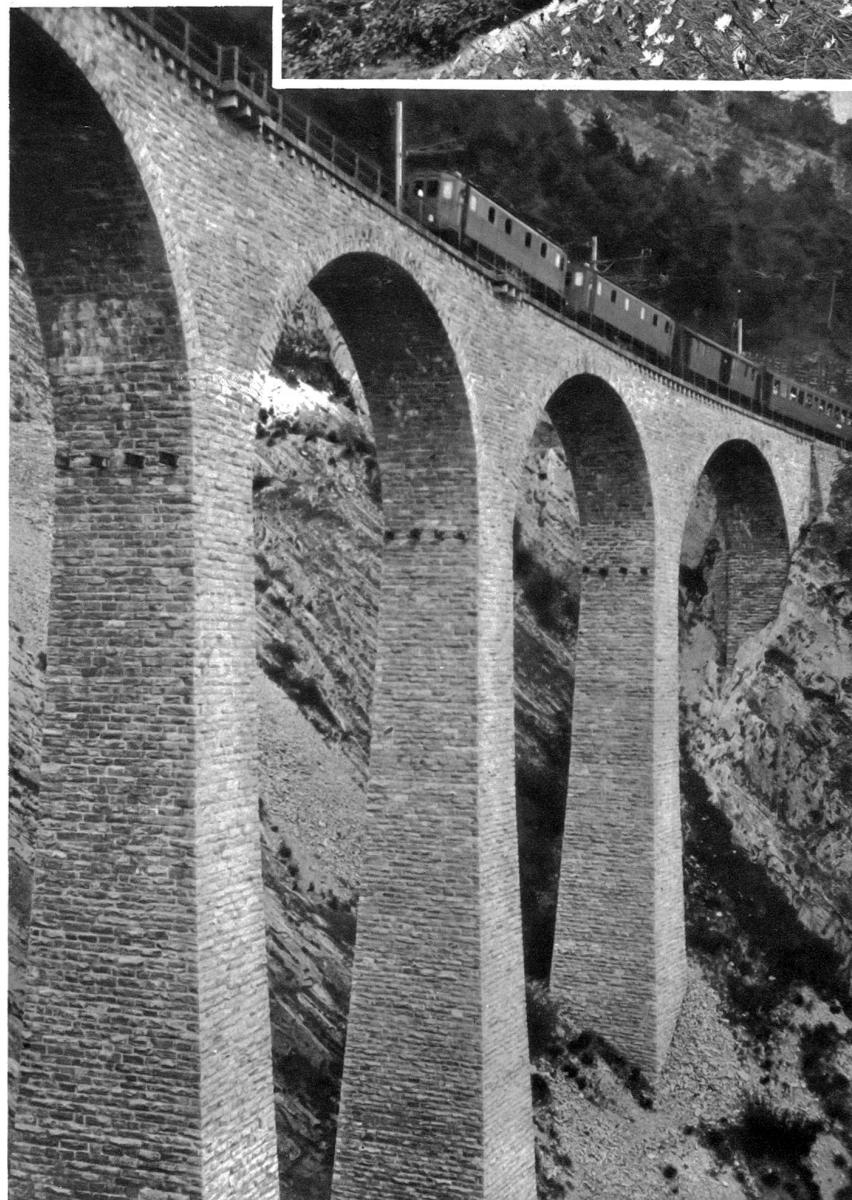
Engelsbrücke in Rom



Dresden



Steg eines Alpweges
bei Maloja



haben die Brücken erzwungen und geschaffen. Und im Grunde hat sich an dieser Aufgabe und Wirkung der Brücken nichts geändert. Der primitivste Steg wie der technisch kunstvolle Bau führen dich, wenn du sie zum ersten Mal überschreitest, in Neuland. Anders baut sich die Welt da drüber auf, deinem Wissen und Wollen wäre eine Grenze gesetzt, wenn dir das Land am anderen Ufer unerreichbar verschlossen bliebe. Hier Busch und Wald und Kühle, Sonne über Weinbergen dort: die Brücke führt dich hinüber...

Welch kühnes Gebilde: dieser gewaltige Bogen, der wie von Riesenhänden gestaltet, in einem mächtigen Schwunge das Tal des Flusses überspannt. Die Eisenbahn donnert über die Schienen, unbekannter Ferne, Sehnsucht erfüllenden fremden Ländern entgegen. Daneben, zierlich und leicht über starke Pfeiler gezogen, die kleinere Schwestern, dem Tagesbedarf der Wanderer und Fahrer für das andere Ufer genügend. Hier dieser einfache Holzsteg: Scheint er nicht für Liebende geschaffen, die dem lauten Getriebe der Straße entfliehen möchten? Wenige hundert Meter von diesem stillen Weg ins Freie überspannt die alte steinerne Brücke denselben Fluss. Legten die Römer, die uns den Brückenbau lehrten, ihren Grund? Erstand sie in einem der langen Kriege, die um Frauen und Burgen, um Gold und Glauben geführt wurden? Auf schweren, eisernen Trägern und Streben ruhen die Bogen der nächsten Brücke. Aber sie ver-

Luegkinnviadukt bei Hohtenn
(Bern-Lötschbergbahn)



Brücklein über einen Wildbach

mochte nicht, die alte Fähre außer Betrieb zu sehen. Denn diese ist dem Flusse näher, das Glücksel des Wassers, das Rauschen der Wellen sind dem Menschen Begleitmusik, die er nicht missen möchte, wenn er Zeit hat, dem Spiel der Sinne ihren Lauf zu lassen. Anders wieder die nächste Brücke. Von Weinberg zu Weinberg, von der Stadt zum Dorf am jenseitigen Ufer,

schafft sie erwünschten und notwendigen Verkehrsweg. Sie verbindet nicht nur, sie beherrscht die Ufer, denn sie führt weiter in das Hinterland, ihre Aufgabe ist mit der Verbindung der beiden Orte nicht erschöpft.

Brücken sind Träger der Macht. Wer sie besitzt, dem gehört der Fluss, dessen Ufer sie verbinden. Die gewaltigen Bauten, die über viele Flüsse und Ströme führen, verkünden, daß sie nicht Grenze sind. Aber wehe, wenn ein Kampf um Brücken und Flüsse entbrennt. Von der Beresina her erzählt die Geschichte grausames Geschehen.

Aber Brücken sind weit mehr Symbole des Friedens. Goldene Brücken des Verstehens zwischen den Völkern zu bauen, die gestern sich befiehdeten, ist keine Phrase, bleibt immer Aufgabe aller, die guten Willens sind. Die Wirklichkeit ist stärker als die Leidenschaften. Die Brücken aus Stein und Beton und Eisen, die Eisenbahn und Auto über Stöme und Täler tragen, verbinden Land mit Land, Volk mit Volk. Wo sind die Ufer, die noch keine Verbindung haben. Wo ist die Grenze, über die keine Brücke führt? —

*

Wir können nicht genug Brücken zum andern Ufer schlagen!



Hamburg, Blick auf die Elbebrücke